

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **80 (1992)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZENTRALBLATT

6/92

SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN



6433



Leben im Gefängnis

Insassinnen erzählen

Frauen aus unseren Reihen

Ruth Ammann, Luzern

SGF-Sektionen

Kinderkleider für Russland

Käthe Vuilleumier, Sektionspräsidentin. Der FV Muri gewinnt 100 Geranien.

(Foto: Marianne Fuchs)

Zum Titelbild

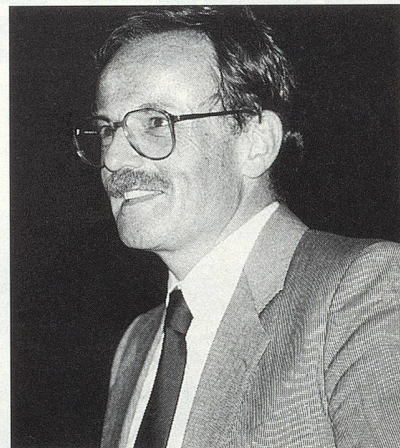
100 Geranien für die Sektion Muri BE, Siegerin des Wettbewerbs «Welche Sektion meldet die drei jüngsten Mitglieder!»

«Was, das gits doch nit! Mir hei gwunne!» So die erste spontane Reaktion von Käthe Vuilleumier, Sektionspräsidentin von Muri, am Telefon. Doch dann wurde der Preis dankend entgegengenommen, zwei Autos organisiert, in die Gartenbauschule Niederlenz gefahren, die 100 Geranien in Empfang genommen und am nächsten Tag am Märli zur Deckung der Unkosten im Mahlzeitendienst verkauft!

Catherine Vuilleumier heisst das jüngste Mitglied, geboren am 11. 11. 1971 und seit 1989 beim SGF. Sie wird im *ZENTRALBLATT* 7/92 vorgestellt.

Den vielen Sektionen, die mitgemacht haben, danke ich und gratuliere ihnen zu den jungen Mitgliedern.

Karin Mercier



Frauen im Strafvollzug brauchen Ihre Verbundenheit!

Liebe Leserinnen
Liebe Leser

Seit 1986 setzen Sie sich immer wieder für die im Strafvollzug bzw. Freiheitsentzug lebenden Frauen ein. Anlässlich der Veranstaltungen zum Thema Frauenstrafvollzug, durch Ihre Käufe unserer kreativ-handwerklichen Produkte sowie mit Geldspenden für unsere interne Erwachsenenbildung unterstützen Sie unsere Vollzugsarbeit und setzen sich mit dem sozialpädagogisch orientierten Frauenstrafvollzug auseinander. Die inhaftierten Frauen wie auch das Personal schätzen Ihr grosses Engagement sehr – um so mehr wir auch wissen, dass Sie dies noch zusätzlich zu Ihrer übrigen vielfältigen und wohltätigen, an hilfsbedürftigen und sozialbenachteiligten Mitmenschen ausgerichteten Arbeit tun.

Freiheitsentzug trifft alle direkt Betroffenen in einem zentralen Bereich des Mensch-Seins, denn das Verbringen von einem Teil Lebenszeit im Gefängnis ist die härteste Sanktion, welche gemäss Strafgesetzbuch ausgesprochen werden kann.

Unsere Rechts- und Gesellschaftsordnung braucht Normen und Gesetze zu ihrem Schutz; Normen, die aber auch durch die ständig sich verändernde Qualität und Quantität krimineller Handlungen neu überprüft werden müssen.

Auch der Straf- und Massnahmenvollzug befindet sich aufgrund der stetig ansteigenden hohen Anforderungen im Umbruch: der erst in den letzten Jahren

eingeführte individuelle betreuungsorientierte Gruppenvollzug, verbunden mit der Schaffung diverser Lernangebote ist trotz heute und zukünftig geringeren finanziellen Mitteln weiter auszubauen und zu festigen. Hierzu braucht es auch die enge Zusammenarbeit mit sozialpädagogischen, sozialarbeiterischen, medizinischen, psychologischen, therapeutischen und seelsorgerlichen Fachinstanzen. Wir stellen aber immer wieder fest, dass sich die auch für den Strafvollzug politisch Verantwortlichen sehr schwer tun, sich für diese Randgruppenarbeit einzusetzen – wir sind daher sehr darauf angewiesen, dass sich gerade Sie, liebe Leserinnen und Leser, für unsere Arbeit interessieren und sich für unsere Entwicklung engagieren.

Sie haben diese Arbeit 1986 aufgegriffen, wir sind Ihnen sehr dankbar, wenn Sie dies auch weiterhin tun. □

Herzlichen Dank!
Mit freundlichen Grüssen



P. Eggen
Direktor Anstalten in Hindelbank

4 Aus dem Zentralvorstand**5** Jahresversammlung in Dübendorf:
ein erstes Stimmungsbild**6** «Frauen helfen Frauen»
Im Studio 33 der Anstalten in Hindelbank bemalen Insassinnen Textilien, die von SGF-Sektionen zum Verkauf angeboten werden.**8** Dokumentation und Literatur zum Thema «Die Familie im Wandel der Zeit»**9** «Trotz allem – ein gutes Leben»,
Fortsetzungsgeschichte von Greta Trüeb**10** «Frauen aus unseren Reihen»:
Ruth Ammann, ihr Leben, ihre Meinung, ihr Einsatz**12** Sektionsbeiträge: «Die kritische Stimme», neue Präsidentinnen, Kinderkleider für Russland**15** Gartenbauschule: Einweihung des Ökonomiegebäudes

Die schönsten Träume von
Freiheit werden in Kerkern
geträumt. Schiller

Kürzlich wurde unsere jüngste Tochter konfirmiert. Eltern, Geschwister, Freunde und Verwandte nahmen an einer anspruchsvollen, persönlich gestalteten Feier in der Kirche teil.

Die Dorfpfarrerin und die Konfirmanden hatten sich in vielen Vorgesprächen auf das Thema «Freiheit» geeinigt, zu dem sich die 18 Jugendlichen am Konfirmationssonntag äussern wollten. In wenigen Sätzen kommentierte jedes von ihnen seine Gedanken. «Freiheit bedeutet für mich Ablösung von zu Hause; mit Freunden, Freundinnen zusammensein; den Wunschberuf wählen und Geld verdienen; frei sein von Einschränkungen und Zwängen; reisen und andere Länder und Sitten erleben. Freiheit bedeutet für mich Frieden. – Wir müssen unsere Freiheit mit andern teilen. Freiheit ohne Grenzen kann es nicht geben, es braucht Gesetze und Vorschriften.»

Gesetze und Vorschriften haben, auf verschiedene Art, die 93 Insassinnen der Strafanstalten Hindelbank missachtet, übertreten, und sie leben nun für Monate oder Jahre in Unfreiheit, hinter dicken Mauern und verriegelten Fenstern und Türen. Der Entzug von Freiheit ist die schlimmste Strafe für einen Menschen, das zeigen uns auf offene und ehrliche Art die zwei Interviews aus der Frauenstrafanstalt (Seite 7).

Erst die Unfreiheit lehrt uns, was Freiheit alles bedeuten kann, auch wenn unsere Freiheiten, oft mit Einschränkungen und mit «Wenn und Aber» verbunden sind. Der Wunsch und Traum nach der totalen Freiheit ist uralte und steckt in jedem von uns. Doch bereits Jugendliche im Alter von 16 Jahren erkennen die Grenzen unserer Freiheitsträume. Eine Konfirmandin meinte dazu: «Nur in Gedanken kann der Mensch ganz frei sein. In meiner Phantasie kann ich alles machen, was ich will. Niemand kann meine Gedanken zerstören. Hier bin ich ganz frei.»



Karin Mercier

Karin Mercier

Vom Samichlaus zum SGF



Was haben der Samichlaus und der SGF gemeinsam? Nun, hätte ich am vergangenen 6. Dezember wegen des Samichlauses nicht den Fuss gebrochen, wäre ich wahrscheinlich heute nicht Sekretärin beim SGF. Die durch ein Gipsbein und zwei Krücken versüßte Arbeitspause zu einer Zeit, wo eine Hausfrau und Mutter alle Hände voll zu tun hätte, gab mir Gelegenheit, über Vergangenes und Neues nachzudenken. Dank dem beispielhaften Einsatz meines Mannes und meiner Töchter überstanden wir alle die Gipszeit ohne bleibende Schäden und in mir reifte der schon lange gehegte Wunsch, wieder berufstätig zu werden immer mehr, denn meine «Haushaltshilfen» wollte ich nicht so schnell wieder verlieren!

Das SGF-Inserat erschien also gerade zur richtigen Zeit, und dass ich dann aus dem Kandidatinnenkarussell ausgewählt wurde, freute mich natürlich sehr.

Hier etwas zu meiner Person: 1950 in Teufenthal AG geboren und aufgewachsen, habe ich nach einer kaufmännischen Lehre das obligate Welschlandjahr absolviert und kehrte voller Tatendrang und Zukunftspläne nach Hause zurück. Der plötzliche Tod meines Vaters und die schwere Krankheit meiner Mutter durchkreuzten diese Vorhaben. So arbeitete ich zuerst zwei Jahre als Sekretärin in einem Dienstleistungsunternehmen in Zürich, musste dann aber nach einer Teilzeitstelle mit flexiblen Arbeitszeiten Umschau halten, um mich vermehrt der Pflege meiner Mutter widmen zu können. Auf der Gemeindeverwaltung meines früheren Wohnortes fand ich diesen Job und arbeitete dort auch nach dem Tod meiner Mutter bis zur Geburt unserer ersten Tochter im Jahre 1979. Die dort erworbenen Kenntnisse im Steuerrecht konnte ich in den Jahren als «Nur-Hausfrau» als selbständige tätige Steuerberaterin sehr gut anwenden.

Meine Mitarbeit im Vorstand der SGF-Sektion Lenzburg, mein Interesse

für frauenspezifische Themen im allgemeinen sowie ein gewisses Stück Lebenserfahrung werden mir hoffentlich helfen, die hohen Erwartungen, die an das Zentralsekretariat gestellt werden, zu erfüllen. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit und einen regen Kontakt mit den Sektionen. □

Ruth Hunziker

Sponsoring SGF-2000

Im vergangenen Jahr führten wir im Auftrag des SGF ein sogenanntes «Sponsoring» durch. Das Ziel der Aktion war es, durch eine gezielte Bearbeitung namhafter Schweizer Unternehmen genügend finanzielle Mittel zu erhalten, um notwendige Strukturveränderungen sowie andere Aufgaben finanzieren zu können. Ausserdem sollte das Sponsoring mithelfen, die grosse Abhängigkeit von Mitgliederbeiträgen als einzige Finanzquelle zu reduzieren.

Der Zentralvorstand war sich bei Beginn der Aktion durchaus bewusst, dass die Beschaffung von Geldmitteln angesichts der nicht gerade euphorischen Wirtschaftslage zäh verlaufen würde. Trotzdem hat es sich gezeigt, dass grosse Schweizer Unternehmen die Leistungen des SGF schätzen und bereit sind, finanzielle Unterstützung zu leisten. Wir möchten diesen Unternehmen dafür herzlich danken.

Bis heute sind durch das Sponsoring rund Fr. 26500.– eingegangen. Unter den grösseren Geldgebern befindet sich die Schweizerische Kreditanstalt (mit Fr. 8000.–), die Winterthur Versicherung (Fr. 5000.–), die Rentenanstalt (Fr. 3000.–), die Schweizerische Rückversicherung (Fr. 2500.–), die Berner Allgemeine (Fr. 2000.–) sowie die Alusuisse-Lonza Holding und die Beldona AG (je Fr. 1000.–).

Während Gesprächen mit verschiedenen Industrievertretern ist aufgefallen, dass die bedeutenden Leistungen des SGF in weiten Kreisen eher unbekannt sind oder als unwichtig eingestuft werden. Die Aktion gab dem SGF jedoch die Gelegenheit, gezielt Aufklärungsarbeit leisten zu können, was sich früher oder später positiv auswirken wird.

Auch in Zukunft ist der SGF auf die Grosszügigkeit externer Finanzquellen angewiesen, will er seine qualitativ hochstehenden Leistungen weiterhin erfolgreich erbringen können. Das Sponsoring wird deshalb weitergeführt. □

Walter H. Guyer, MBA

Die ZP äussert sich

Heute

Auf meinem Schreibtisch liegt ein erster Entwurf zur monatlichen Kolumne. Kopflastig ist er, und unbefriedigt verlasse ich meinen Arbeitsplatz. Ich muss auf andere Gedanken kommen. Da empfängt mich beim Eintritt in die Küche helles, strahlendes Licht. Heute lässt der Kirschbaum – Sie kennen ihn bereits vom letzten Herbst – die Strahlen der Morgensonne durch ein duftiges Blütenkleid dringen. Das helle Licht weckt eine Ahnung von Frühling.

«Geniesse den Tag ...» – eine Aufforderung, der ich nur zu gerne nachkomme!

Ich weiss es, wenn Sie diese Zeilen vor sich haben werden, hat der Kirschbaum sein Blütenkleid gegen ein sattgrünes Blätterkleid umgetauscht und die Früchte reifen in sommerlicher Wärme der Ernte entgegen.

Heute ist Gegenwart. Darin leben wir, machen uns Gedanken, sind fröhlich oder traurig. Es sind immer die starken Empfindungen, die später in der Erinnerung haften bleiben und solche Momente unvergesslich machen.

Heute – da ich diese Zeilen schreibe, stehen wir wenige Tage vor der Jahresversammlung. Wir haben uns dieses Jahr ein schwieriges Thema vorgenommen: «Kindsmisshandlung». Ein Tabuthema. Wie wird es ankommen? Werden wir Verständnis finden für eine Problematik, von der wir hoffen, dass sie keines von uns persönlich angeht?

Heute – auf der Fahrt höre ich im Autoradio eine Sendung über den sexuellen Missbrauch von Kindern – speziell von Kindern in der Dritten Welt. Nein, sie werden nicht von eigenen Leuten ausgenutzt, sondern von Touristen aus der Ersten Welt. – Mein leichtes, fröhlich beschwingtes Frühlingsgefühl weicht einem bitteren Zorn.

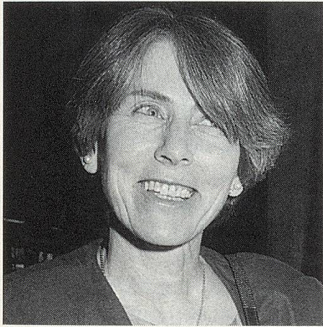
Heute – ein strahlender Frühlingstag. Aus dem Nachbargarten tönt fröhliches Kinderjauchzen. Der Kinderwagen mit dem dreimonatigen Säugling steht unter dem Apfelbaum, der ältere Bruder umkreist ihn fröhlich singend. Ich möchte, wie diesen wohlbehüteten Kindern, den vielen anderen auch eine unversehrte Kindheit wünschen, und damit einen verheissungsvollen Start in ein besseres Morgen. □

Regula Ernst

Blumen für den Frauenverein Dübendorf!

Während zweier Tage waren über 600 SGF-Frauen und Geladene zu Gast beim Frauenverein in Dübendorf. Erste Impressionen in Wort und Bild erinnern an eine stimmungsvolle, tadellos organisierte Versammlung. (Eine detaillierte Berichterstattung folgt im ZB 7/8.)

KARIN MERCIER, FOTOS: MARIANNE FUCHS



Verena Maag,
Sektionspräsidentin von
Bachenbülach, beim Betreten
der festlich geschmückten
Curlinghalle.



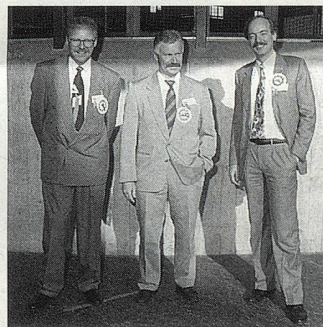
Heidi Wunderlin,
Sektionspräsidentin von
Dübendorf, begrüsst ihre Gäste
und dankt allen Helferinnen für
den enormen Einsatz.



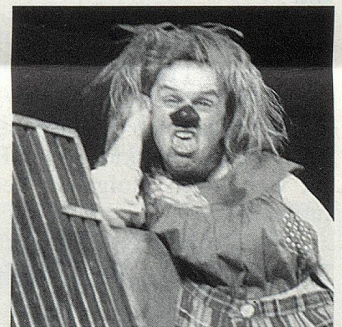
Zentralpräsidentin Regula Ernst
erhält von Kantonsratspräsident
Jauch die Gottfried-Keller-
Medaille.



Nationalrätin Trix Heberlein,
Stiftungsratspräsidentin der
Pflegi, gibt Einblick in die
Geschichte und Aufgaben der
Pflegi.



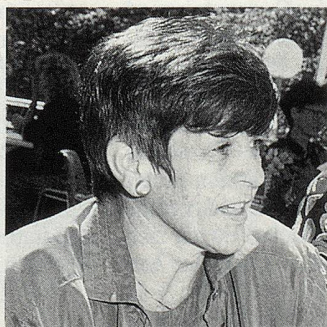
W. Guyer, Unternehmensberater,
U. Gerber, Kundenberater bei
Vogt-Schild, und H.U. Glarner,
Leiter des Stapferhauses,
erhalten den SGF-Orden.



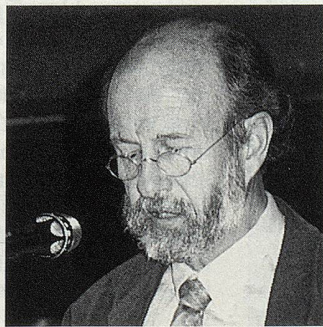
Gardi Hutter unterhält die
geladenen Gäste am Abend mit
ihrem Programm «Jeanne
d'Arc».

Jahres- versammlung Dübendorf in Zahlen

675	Gäste am 1. Tag
493	Gäste am 2. Tag
262	Ausflüge und Besichtigungen
40m	Teppich
170kg	Parkett-Linoleum- boden
375	Stiefmütterchen
1022	Gedecke
1560	Stühle
600m	Dekorationsstoff



Margrit Lüthi,
Sektionspräsidentin von Biglen,
plädiert am Rundtischgespräch
für neue Wege und Aufgaben
der Sektionen.



Professor Klaus Zuppinger legt
in seinem Referat die
verschiedenen Formen und
Folgen von Kindsmisshand-
lungen dar.



Brigitte Fuchs,
Kantonalpräsidentin von Bern,
verlässt Dübendorf nach zwei
informativen Tagen.

Dank an Dübendorf und an den Zentralvorstand

Für die zwei wunderschönen Tage, die wir in Dübendorf verbringen durften, möchten wir uns beim FV Dübendorf und ihren Helferinnen und Helfern sowie beim Zentralvorstand ganz herzlich bedanken. Wir staunen jedes Jahr über die gute Organisation und die mit viel Liebe und Geschmack dekorierten Tische und Wände.

Eine angenehme Überraschung durften wir kurz vor unserer Abreise erleben, als wir uns im Bahnhof-Gartenrestaurant erfrischten und den Bescheid erhielten, dies gehe auf Kosten des Hauses. Leider vermissten wir den sicher verdienten Blumenstraus vom Zentralvorstand an die Organisatorinnen. Wir möchten deshalb auf diesem Weg allen Helferinnen und Helfern ein Kränzchen winden.

*FV Liestal, Elisabeth Winkler/
Elsa Spinnler*



Anstaltsjahre gehen nicht spurlos vorbei

93 Frauen – mehrheitlich Ausländerinnen – verbüssen zurzeit in den Anstalten Hindelbank Strafen zwischen drei Monaten und mehreren Jahren. Der Strafvollzug soll unter anderem der Reifung der Persönlichkeit dienen, damit ein künftiger Lebensabschnitt besser bewältigt werden kann.

TEXT UND FOTOS: ELSBETH BOSS

Hinter dicken Mauern des herrschaftlichen Landsitzes im bernischen Hindelbank befindet sich seit 30 Jahren die einzige Frauenstrafanstalt für die deutsche Schweiz. Thorberg, Witzwil und St. Johannsen in einem sei Hindelbank, macht Direktor Peter Eggen auf die vielfältigen Aufgaben der Anstalt aufmerksam.

Zwangsgemeinschaft

«Die Frauen haben sich ihr Kollektiv nicht ausgewählt. Das Sich-Einfügen in eine Zwangsgemeinschaft fällt keiner Insassin leicht», weiss Peter Eggen. Zwar dürfe jede Frau ihre persönlichen Kleider, ihren Schmuck tragen, ihre Zelle selber einrichten, ihre Freizeit innerhalb der Anstaltsmöglichkeiten gestalten, dennoch ist der Kampf um die Persönlichkeit, um die Würde als Frau täglich neu zu bestehen. «Das Leben in der Anstalt prägt jeden Menschen tief» stellt Direktor Eggen fest.

Persönliche Entwicklung fördern

Strafen bedeute heute nicht mehr «einsperren». Strafen heisst sozialpädagogisches Arbeiten mit den Insassinnen: eine aktive Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt. Mit dem Delikt, mit Schuld und Sühne. Der Frei-

heitsentzug muss zur positiven persönlichen Entwicklung führen, muss Hilfe zur Selbsthilfe sein, betont Eggen.

Es geht darum, die Insassinnen auf ihre Eigenverantwortung hin anzusprechen und durch spezielle Betreuungsarbeit Selbstwertgefühle aufzubauen und Selbstbestimmungskräfte zu wecken.

Betreuungsorientierter Gruppenvollzug

Seit sieben Jahren werden die Frauen in Gruppen betreut: individueller, zielgerichteter und ganzheitlicher wahrgenommen als früher. Für das geltende Anstaltskonzept – den betreuungsorientierten Gruppenvollzug – seien die Gebäude leider baulich und technisch ungeeignet, erklärt Eggen. Er verweist auf die Zellengrösse von bloss 8 m² (in Männergefängnissen sind es 10–12 m²), die nur über einen Kaltwasseranschluss und eine offene Toilette verfügen, und die unhaltbare Situation, dass die Turnhalle jeweils als Besucherraum dienen muss. Eggen hofft, dass die dringend nötige Gesamtanierung demnächst durch den Grosse Rat dem Berner Volk zur Annahme empfohlen wird.

Intensivere Aus- und Weiterbildung

Auf der Wunschliste von Anstaltsdirektor Peter Eggen steht eine perma-

nente, intensive Aus- und Fortbildung des im Strafvollzug tätigen Personals: «Die tägliche Betreuungsarbeit in den Wohngruppen, den Ateliers und Gewerbebetrieben sowie in der Anstalt ganz allgemein (Gesundheitsdienst, Sicherheitsdienst, Sozialdienst, Hauswirtschaft) stellt hohe Anforderungen».

Suchtkranke – grösstes Problem

«Obwohl Schwersüchtige als Kranke nicht in den Strafvollzug gehören, machen diese in der Praxis beinahe die Hälfte des Bestandes aus», berührt Peter Eggen einen wunden Punkt. Denn für ihre fachgerechte Betreuung stehen in Hindelbank weder geeignete Einrichtungen noch das notwendige Personal zu Verfügung.

In Frage stellt der Anstaltsdirektor das meist recht hohe Strafmass für Drogentransporteurinnen. Den Sinn eines mehrjährigen teuren Vollzugs, speziell bei reinen Kurierdiensten, zweifelt er an. Angesichts der weltweit komplexen Drogenproblematik scheint ihm ein kurzer Strafvollzug zweckmässiger. Zudem tritt Eggen grundsätzlich für eine bedingte Entlassung schon nach Verbüssen der halben und nicht wie bisher von zwei Dritteln der Strafe ein.

Was Peter Eggen bei all den Problemen an seiner Arbeit als Anstaltsdirektor reizt? «Vor allem die Weiterentwicklung des Gruppenvollzuges, verbunden mit sozialpädagogischen Anliegen, und die Führung und Förderung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter».

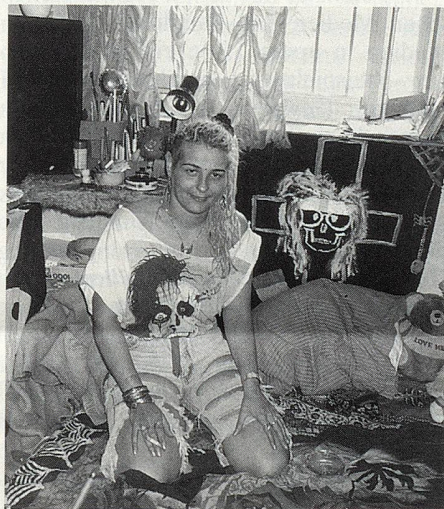
«Meine Familie steht zu mir»

Was andere aus ihrem Bekanntenkreis konnten, musste auch Gloria gelingen. Alles war sorgfältig vorbereitet und bis ins Detail geplant. – Hätte die Polizei am 24. Juli 1987 nicht zufälligerweise beim Zwischenstopp in Genf 3,7 Kilo Kokain im eleganten Koffer von Gloria entdeckt, wäre der Drogentransport von Sao Paulo nach Amsterdam reibungslos verlaufen und die mandeläugige Brasilianerin nicht in Hindelbank gelandet. Gloria wusste, dass Drogenhandel illegal ist. «C'était une enorme bêtise», erkennt die heute 40jährige und schildert ihre Tat als Folge der Inflation und als Ausweg aus finanziellen Nöten. Als Tochter aus gutem Haus betrieb sie fünf Mode-Boutiquen, war im Begriff weitere Geschäfte zu eröffnen, besass Immobilien, lebte «dans un milieu riche», als 1986/87 in Brasilien eine galoppierende Geldentwertung zu wirtschaftlichen Schwierigkeiten führte. Mit Drogenhandel wollte Gloria ihre Geschäfte retten. – Neun Jahre Freiheitsentzug hat sie sich eingehandelt. Ein Jahr sass sie in Genf, seit vier Jahren ist Gloria in Hindelbank. «Das Gefängnis gibt niemandem etwas Gutes», zieht sie Bilanz. Gloria hat ihre Zeit dennoch gut genutzt, hat in der Freizeit Französisch, Spanisch, Italienisch und etwas Deutsch gelernt und Malkurse besucht. Wenn Gloria im September in Halfreiheit leben darf, wird sie an der Uni Freiburg zwei Semester Philosophie studieren. Ihre Familie wird alles bezahlen. Am 22. Juni 1993 allerdings – wenn alles rund läuft –

Gloria, eine Brasilianerin steht kurz vor der Halfreiheit und lebt seit vier Jahren in Hindelbank.



wird sie, nach Verbüßung von zwei Dritteln der Strafe, nach Brasilien zurückkehren. «Meine Familie steht zu mir. Ich habe für eine Dummheit gebüßt. Ich habe die Zeit genutzt. Ich habe gelernt mit wenig glücklich zu sein. Ich werde von vorne beginnen, nachholen...». Der Strafvollzug in Hindelbank sei «humane». Die Betreuung freundlich und die Arbeit im Studio 33 angenehm. «Ich wurde streng erzogen. Selbstdisziplin hat die Haft für mich erträglicher gemacht», erzählt Gloria. Sich selber nie aufgeben und an eine bessere Zukunft glauben, das sei ihr «Überlebensprinzip».



Zu sechs Jahren Zuchthaus wurde Shaila 1989 verurteilt.

«Innerlich geht vieles kaputt»

Seit dem 6. März 1989 lebt Shaila in Hindelbank. Für knapp 200 Gramm Heroin – durch den Verkauf finanzierte sie den Eigenkonsum – wurde sie zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. – Drogenabsturz mit 16 Jahren, Erziehungsheim, Handelsschule, Barmaid, Serviererin in Discos, verheiratet, ein Kind, geschieden, wieder verheiratet, verwitwet, Drogenabsturz, Delikt, Verurteilung und eben Hindelbank. – Shaila freut sich auf die Halfreiheit. Sie hat Glück. Im Easyrider-Shop in Zürich hat sie ab Juni eine Anstellung als Verkäuferin: am Tag im Laden, nachts und an Wochenenden im Heimgarten, einem Heim der evangelisch-reformierten Kirche. «Wenn ich keinen «Seich» mehr anstelle, bin ich im Januar 1993 frei», rechnet Shaila nüch-

tern vor. Sie weiss, dass das leichter gesagt als getan ist. Sie rechnet weiter ab, geht mit dem Strafvollzug hart ins Gericht: «Die drei Jahre haben mir nichts gebracht». Absoluter Blödsinn, «usegrüerts Gäld» sei das. Statt teure Therapien fordert Shaila mehr Geld für die Wiedereingliederung, für Arbeitsplätze und günstige Wohnungen für Straftatlassene. Dank einer Witwenrente konnte Shaila in den letzten Jahren ihre Schulden abzahlen. Wenn sie endgültig frei ist, zieht sie zu einem Bekannten. «Er hat eine ähnliche Vergangenheit, er kann mich verstehen», hofft Shaila. «Zu zweit können wir uns auch eine grössere Wohnung leisten. Von der Zelle in einen «Einzimmerschlag» ist gefühlsmässig wie vom Regen in die Traufe», erklärt sie. Eine enge Bindung will sie nicht mehr eingehen. «Es ist zweimal in die Hosen gegangen, das reicht mir», ist sie überzeugt. Aber ganz allein mag sie dennoch nicht leben. Und «ab u zue e Linie», darauf will sie nicht verzichten.

Hass, Aggressionen, Egoismus. Gefühle, die sie früher nie gekannt habe, spüre sie zunehmend stark aufkommen. Auch sei ihre Sprache zur ordinären «Chischesprach» geworden, zählt Shaila die Begleiterscheinungen der Haftarbeit zusammen. «Wer es nicht erlebt, weiss nicht, was ein Strafvollzug innerlich kaputt macht!» □

SGF und Hindelbank

«Frauen helfen Frauen» lautet das Motto, das den SGF mit den Frauen in Hindelbank verbindet: Handbemalte Textilien (T-Shirts, Sweat-Shirts, Jupes, Foulards, Taschentücher und Regenschirme), die im Studio 33 der Anstalt Hindelbank entstehen, und Töpfereien werden in SGF-Sektionen zum Verkauf angeboten. Mit dem Verkaufserlös unterstützt der SGF die Bemühungen, sinnvolle Arbeit im Strafvollzug zu fördern.

Mit zusätzlichen Spenden wird die Durchführung von speziellen Kursen in der Erwachsenenbildung sowie Anschaffungen zur sinnvollen Freizeitgestaltung ermöglicht. Ebenso finden Frauen in finanzieller Notlage Unterstützung.

Kontaktadresse: Gewerbebetrieb der Anstalt Hindelbank, Telefon 034 51 13 33, Elisabeth Allemann.

Die Familie im Wandel der Zeit

Dokumentationen und Literatur

Familien in der Schweiz

Das Buch über «Familien in der Schweiz» soll, im Sinne eines Handbuchs, über den derzeitigen Stand der Erkenntnisse informieren und die sozialen Probleme aufzeigen, mit denen die Familie heute konfrontiert ist: teuer wohnen, alt werden, arm sein, sich vom Ehepartner scheiden, als Ausländer diskriminiert werden, als Behinderter in der Familie aufwachsen oder als Kind vernachlässigt werden. Soll die Familie in ihrer traditionellen Form als Kleinfamilie oder gar als Grossfamilie beibehalten werden? Soll von einer Rollenverteilung überhaupt gesprochen werden? Sollen auch alternative Lebens- und Gestaltungsformen der Familie als Familienformen anerkannt werden?

Thomas Fleiner-Gerster, Pierre Gilliland, Kurt Lüscher, Universitätsverlag, 1700 Freiburg, 656 Seiten, Fr. 68.–

Familienrealität

Ein Diskussionspapier zu familienpolitischen Fragen im Zusammenhang mit Frauenarmut.

Frauen- und Müttergemeinschaften der Schweiz, Schweizerischer Katholischer Frauenbund, Caritas Schweiz.

Gratis bei Caritas-Verlag, Löwenstrasse 3, 6002 Luzern

Arme Frauen in der Schweiz

Ursachen, Zusammenhänge, Perspektiven.

Rösly Blöchli, Präsidentin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes: «Was hier aufgezeigt wird, macht betroffen und verlangt nach unserer Antwort. So hoffen wir, dass die Ergebnisse eine breite Diskussion auslösen und dass sie zu einem veränderten Bewusstsein über Ursachen und Zusammenhänge der Armut führen, denn die Armut von Frauen darf nicht länger als Schicksal angesehen werden. Armut von Frauen steht im Zusammenhang mit strukturellen Problemen, die wir zum

Wohle der Familien, der Frauen, der Kinder und somit der Zukunft unserer Gesellschaft zu lösen haben.»

*Gisela Bodenberger Schmid, Josef Schmid
Caritas-Verlag, Löwenstrasse 3,
6002 Luzern, Fr. 7.50*

Familienfragen

Informationsbulletin 3/91 der Zentralstelle für Familienfragen des Bundesamtes für Sozialversicherung.

Wie steht es mit dem Verhältnis zwischen Medien und Familien? Sind die Medien in erster Linie ein Störfaktor, der – beispielsweise durch die Darstellung von Gewalt – das Familienleben negativ beeinflusst? Oder sind die Familien als aktive und bewusste Kommunikationsteilnehmer zu sehen, welche grossen Nutzen aus dem Umgang mit den Medien ziehen?

*Gratis bei: Zentralstelle für Familienfragen,
Bundesamt für Sozialversicherung,
Effingerstrasse 33, 3003 Bern*



Keine Ausnahme mehr

Von Alleinerziehenden und ihren Kindern.

Brigitte Legatis, Kinderpsychologin und Erziehungsberaterin, geht auf die Situation der Eltern ein und konzentriert sich dabei auf das Beziehungsgeflecht, das gesellschaftliche Umfeld und den praktischen Alltag.

Der Kinderpsychiater Renato Bisconi beleuchtet die besondere Situation des Kindes.

Es geht in diesem Buch aber auch um die besonderen Chancen des Alleinerzogenen, und ist ein eigentlicher «Mutmacher» für alle Betroffenen mit Fallbeispielen und nützlichen Adressen.

*Verlag Pro Juventute, Bücherdienst,
Kobiboden, 8840 Einsiedeln, 136 Seiten,
Fr. 28.–*

WIRTSCHAFTSKOLUMNE

Sorgenfreie Ferienfreuden

Wer kennt es nicht, dieses «mulmige Gefühl» im Magen am ersten Ferientag? Es kommt meist beim Abheben des Flugzeuges oder an der Grenze beim Verlassen der Schweiz. Habe ich auch an alles gedacht? Habe ich nichts Wesentliches vergessen? Auch das viele Geld, das man auf sich trägt, kann Sorgen bereiten. Was geschieht, wenn es mir abhanden kommt? Da mag es für Sie tröstlich sein, dass andere Leute die gleichen Gefühle kennen – unter anderem auch Ihr «Bänkler». Deshalb haben die Banken Zahlungsmittel «erfunden», die überall verwendbar sind, die nur Sie persönlich einsetzen können und die Ihnen bei Verlust ersetzt werden. Es handelt sich dabei um eine Vielzahl von Instrumenten, die in jeder beliebigen Kombination den Gegebenheiten Ihres Reiseziels und Ihrer Reiseroute angepasst werden können. Hierüber hat die Schweizerische Kreditanstalt einen ausführlichen Prospekt herausgegeben, der durch ein «Spickkärtli» ergänzt wird. Zusätzlich sind für 30 Länder individuelle Reisetips erhältlich. Alle diese Unterlagen können bei jeder SKA-Geschäftsstelle kostenlos bezogen werden. Bei Bedarf orientiert Sie die zuständige Fachperson auch gerne persönlich.

Aber nicht nur ans Geld hat die SKA gedacht. In diesen Unterlagen sind weitere wertvolle Ferieninformationen zusammengetragen, angefangen bei einer Checkliste, an was alles man vor der Abreise denken soll, über Ein- und Ausfuhrbestimmungen, medizinische Ratschläge, wichtige Kontaktadressen und vieles andere mehr, bis zu Tips für Autofahrer. Alle diese Informationen helfen Ihnen, das eingangs erwähnte «mulmige Gefühl» ein für allemal aus Ihrem Bewusstsein zu verbannen.

*Kontaktadresse für Auskünfte:
Hans Kägi, Telefon 01 333 55 28
Für Bestellungen:
Ihre SKA-Niederlassung*

Trotz allem – ein gutes Leben

8. Teil

VON GRETA TRÜEB, USTER

Ein schwarzes Capötchen zierte auch Grossmamas weisses Haar. Es umrahmte ihr Gesicht und liess hinten den als Chignon aufgesteckten weissen Zopf frei. Ein breites Seidenband hielt es unter dem Kinn fest, seitlich zur schönen Schleife gebunden. Meist reckte sich oben ein weisser oder schwarzer Reiher aus einem Büschelchen Parmaveilchen. Dazu kam noch ein feiner schwarzer Schleier, der das Gesicht eng umhüllte.

Ich schreckte richtig aus meinen Betrachtungen auf, als Grossmama plötzlich auf ein kariertes Kinderkleidchen zeigte und fragte: «Wär das nicht ein schönes Sonntagskleidchen? Wir könnten das Christkindlein bitten, dass du es zu Weihnachten bekommst.»

Vom Christkindlein und dem Osterhasen erzählten mir Klara und Lene viel, Grossmama wenig, wohl weil sie das Prinzip hatte, keine «Phantastereien» zu erzählen. Sie war keine Märchenerzählerin, dafür aber wusste sie Spannendes über die geliebte Stadt Zürich und über die Schweiz zu erzählen. Bei der Wahl zwischen den Märchen von Klara und den Geschichten von Grossmama hätte ich mich sicher für Grossmama entschieden.

Mit dem Kleidervorschlag war ich durchaus einverstanden. Befriedigt erklärte Grossmama, dass sie im Geschäft noch etwas zu bestellen habe und verschwand blitzschnell in der Eingangstüre.

Ich bemerkte das kaum, denn ich dachte an die letztes Jahr erlebte Weihnacht und den schönen leuchtenden Baum. Ich konnte mich nicht an ein Glöcklein erinnern, das das Türeöffnen in so vielen Erzählungen einläutet. Ich sehe Lene, die damals übliche grosse Doppeltüre feierlich zurückschieben – sie ging auf Rollen und verschwand, wenn man sie öffnete. Ein allgemeines freudiges «Ah» erklang vor soviel Schönheit, und wir Kinder wurden von Grossmama zu unseren Geschenken geführt. Es wurde uns erklärt, bei wem wir uns für die Gaben bedanken sollten, und ich stellte mir die Sache mit den Geschenken so vor: Das Christkindlein, das die Gaben gebracht hatte, war nicht

da, darum konnte man sich nur bei denen bedanken, die sie für uns vom Christkindlein erbeten hatten. Diese scheinbar selbst fabrizierte Erklärung befriedigte mich sehr.

Die vielen Menschen, die alle meinten, sie müssten mit mir reden, all die Lichter, all der Festtrubel verwirrten und ermüdeten mich sehr. Weniger hätte mich mehr Freude empfinden lassen. Ich sah mich dann nach Lene – Grossmutter's Haushälterin – um, wenn ich mich unsicher fühlte, war sie immer mein sicherer Pol. Erst jetzt merkte ich, dass alle die, die Grossmama «unsere Hilfen» nannte, und die ich beim Türöffnen gesehen hatte, verschwunden waren. So schlich ich mich in die Küche, wo alle «Hilfen» aus dem ganzen Haus zusammensassen. Sie schenkten mir eine kleine Wiege, und wie fein: dazu gehörte noch ein winziges Püppchen, angezogen wie meine Klara. Ich war begeistert, sehr glücklich über das mit viel Liebe ausgedachte und erschaffene Geschenk, das ich als einziges von all den Festgeschenken, ausser dem karierten Kleidchen, nicht vergessen habe. Ich

lehnte mich an Klara und fühlte eine wohlige Müdigkeit. Sie sagte verstehend: «Du bist müde, ich frage Mama, ob ich dich hinaufbringen soll, dann kannst du schlafen und dich auf morgen freuen, da ist noch einmal Weihnachten, aber ohne die vielen Gäste, und du kannst ruhig zuschauen, wie die vielen Lichter brennen.»

Das ist eine der wenigen Erinnerungen an Grossmama, in denen es bei ihr nicht am aller, allerschönsten war.

Plötzlich wachte ich aus meinen Träumen auf. Grossmama stand neben mir, sie nahm mich bei der Hand und wir gingen weiter. Beim Tor von der Fraumünsterkirche dachte ich an Papa. Wenn ich ihn sonntags abholen durfte, stand er meistens vor diesem Tor, in der Hand hatte er dann ein kleines Säcklein, das an einer langen Stange befestigt war. Hans nannte es das «Kafisäcklein», denn es war genau so wie das Säcklein aus ursprünglich weissem Stoff, in dem man damals noch in der Küche den Kaffee aufgoss.

Fortsetzung ZB 7/92



ZENTRALBLATT

1/90 SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN

JA, ich bestelle ein Jahresabonnement für das ZENTRALBLATT zu Fr. 24.–
(11 Nummern, davon 2 Doppelnummern à 24 Seiten)

als Eigenabonnement als Geschenk

Bitte Heft senden an:

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

Senden Sie die Rechnung an:

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ Datum/Unterschrift: _____

ZENTRALBLATT-Leserdienst, Vogt-Schild Verlag, Postfach 748, 4501 Solothurn



*Erfahrungen aus ihrer Tätigkeit
im Zentralvorstand
des SGF kommen
Ruth Ammann nun zugute.*

«Wir können Hilfe nur anbieten»

Ruth Ammann lebt in Luzern, ist verheiratet und Mutter von vier Kindern. Aus persönlicher Betroffenheit arbeitet sie seit sechs Jahren in der Elternvereinigung drogenabhängiger Jugendlicher (DAJ) in Luzern mit und seit einem Jahr ist sie auch im Schweizerischen Verband Eltern drogenabhängiger Jugendlicher (VEV DAJ) tätig. Zudem arbeitet sie in der Pflegestation in Luzern, wo Obdachlose medizinische Hilfe erhalten.

DANIEL HUBER

Sprechen können, einfach mal sprechen können. Nicht mehr alleine sein und wissen, dass jemand zuhört, die weiss, was ich durchmache. Das ist bereits eine grosse Hilfe für Mütter, Väter, Angehörige und Bekannte, die Rat suchen bei der telefonischen Anlaufstelle des DAJ. Ruth Ammann ist eine der zwei Beraterinnen und betont, dass es

wichtig ist, beim ersten Kontakt keine Wertung abzugeben. Zuhören und auch die verschiedenen Möglichkeiten und Grenzen aufzeigen, steht im Vordergrund.

Manchmal kann das Problem mit einem Telefonat gelöst werden, manchmal sind auch mehrere Gespräche nötig. Häufig aber ist die Situation akut. Die Eltern wissen bereits seit langem, dass

ihr Kind drogenabhängig ist, haben versucht, das Problem zu verdrängen oder selbst eine Lösung zu finden. Erst wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind und die Eltern weder ein noch aus wissen, bleibt meist als letztes ein Telefonat an den DAJ. Ein enormer Druck muss entstehen, bevor der Schritt getan wird. Zuzugeben, einzugestehen, mein Kind ist drogenabhängig, ist auch heute immer noch äusserst schwierig. Obwohl in der Öffentlichkeit viel über das Thema gesprochen und berichtet wird; wenn jemand persönlich betroffen ist, sieht alles ganz anders aus.

Ruth Ammann gibt in solchen Situationen konkrete Hilfe. Sie sagt den Eltern, dass sie ihre Tochter oder ihren Sohn dazu bringen sollen, die Drogenberatungsstelle aufzusuchen, dass sie als Eltern keine Schulden ihrer Kinder bezahlen müssen und dass sie ihr Eigentum und das ihrer Kinder schützen müssen, denn um den Stoff kaufen zu können, macht die süchtige Tochter, der süchtige Sohn vor nichts halt.

Das eigene Leben wieder leben

Wenn die Eltern dies wünschen, können sie auch an den regelmässigen Gruppenabenden teilnehmen, die einmal pro Monat stattfinden. Ruth Ammann leitet, abwechslungsweise mit anderen Frauen, die Abende. Die Eltern können erzählen, was zurzeit läuft und ihre Erfahrungen mit anderen austauschen. Sie müssen auch mühsam lernen, dass sie mit ihrer Hilfe (Geld geben, Schulden bezahlen usw.) die Sucht nur weiter unterstützen und nichts an der Situation ändern.

Egoistisch sein, Nein-Sagen, sich abgrenzen und konsequent bleiben, ist notwendig. Die Eltern müssen wieder ein eigenes Leben aufbauen, in die Ferien fahren, tun, was ihnen Spass macht und ihr Leben nicht mehr nur auf ihr süchtiges Kind ausrichten. Gerade für Mütter, die meist für die Erziehung der Kinder verantwortlich sind, ist dies unglaublich schwierig und es braucht enorme Anstrengungen und viel Zeit. Zudem wissen die Eltern nicht, wie ihr Kind auf diese veränderte Situation reagieren wird. Sucht es sich Hilfe? Setzt es sich den goldenen Schuss? Alles ist möglich. Sich von den Kindern lösen zu können, ist an und für sich ein enormer Prozess, wenn dazu noch die Krankheit Drogensucht kommt, ist es manchmal fast unmöglich. Es gibt auch Leute, die es nie schaffen. Ihnen kann auch die Gruppe nicht weiterhelfen.

Freiwillig mithelfen

Um überhaupt helfen zu können ist Erfahrung und eine kontaktfreudige Persönlichkeit Voraussetzung. Ruth Ammann ist aber auch froh, dass sie sich beim Schweizerischen Verband der Elternvereine drogenabhängiger Jugendlicher (VEV DAJ) weiterbilden kann. «Drogensucht und Gefängnis» war das Thema, das an der letzten Teamleiterinnentagung zur Sprache kam. Der Verband gibt auch eine Informationsblatt heraus, worin die politischen, medizinischen und therapeutischen Neuerungen und Entwicklungen aufgezeigt werden. Ruth Ammann ist auch bei diesem Verband aktiv tätig. Seit 1991 arbeitet sie im Vorstand mit, und die Erfahrungen, die sie bei ihrer Tätigkeit im Zentralvorstand des SGF gesammelt hat, kommen ihr nun zugute. Zurzeit ist sie daran, ein Gesuch um finanzielle Unterstützung des VEV DAJ

an das Bundesamt für Gesundheitswesen auszuarbeiten. Bis heute ist die gesamte Arbeit ehrenamtlich. Von den Eltern kann der Verband keine finanzielle Unterstützung verlangen, denn oft sind sie mit Therapiekosten und anderem mehr sowieso stark belastet. Ruth Ammann hofft, dass dem Gesuch entsprochen wird, damit auch in Zukunft Helfer/-innen gefunden werden können.

Für einige Tage Geborgenheit

Direkten Kontakt mit Drogenabhängigen hat Ruth Ammann sehr oft. Zusätzlich zu ihrem Engagement in der DAJ arbeitet sie als Betreuerin in der Pflegestation in Luzern. Anfangs hat sie sich als freiwillige Helferin für die Nachtdienstablösung gemeldet, wird nun aber, da sie diplomierte Krankenschwester ist, auch für die Ablösung der Tagesschwester beigezogen. Die Pflegestation bietet seit anfangs 1991 den Leuten von der Gasse medizinische Pflege. Obdachlose, vor allem Drogenabhängige, können duschen, erhalten frische Wäsche und können ihre Wunden verbinden lassen. Zudem verfügt die Pflegestation über fünf Betten, wo kranke Leute von der Gasse eine Woche bis drei Monate bleiben können. Viele, die die Pflegestation besuchen, sind HIV-positiv oder haben bereits Aids. Es kommt auch vor, dass Obdachlose, bei denen die Krankheit ausgebrochen ist, in der Pflegestation bleiben, bis sie sterben. Diese Phase mitzuerleben, ist auch für Ruth Ammann eine nicht einfache, aber sehr wertvolle Erfahrung.

Sie hat deshalb keine unrealistischen Vorstellungen von ihrer Arbeit. In der Pflegestation kann sie wohl den Obdachlosen die nötige Pflege und ein paar Tage Ruhe und Geborgenheit bieten, doch das ist bereits wieder alles. Dann muss sie sie wieder dahin gehen lassen, woher sie gekommen sind: auf die Gasse. Vielleicht sind sie einmal für eine Therapie bereit, Erwartungen aber hat Ruth Ammann nur minimale.

Einfach mal was ausprobieren

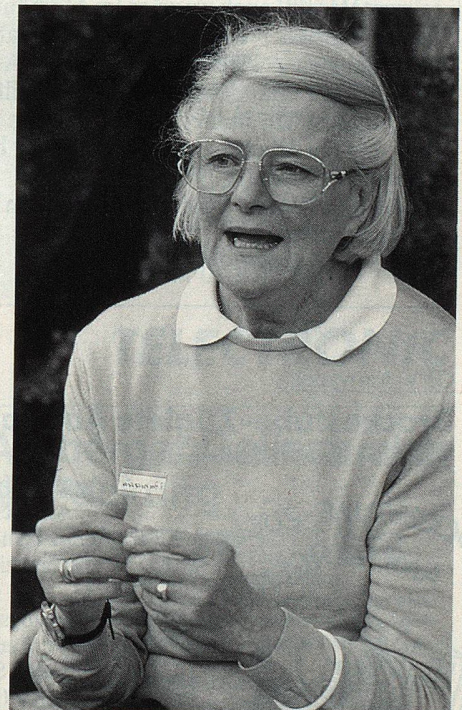
Am meisten betroffen machen Ruth Ammann die minderjährigen Kinder, die bereits an der Nadel hängen. Sie sind meist nicht ansprechbar und völlig hilflos. Die Eltern sind zwar noch für sie zuständig, doch sie haben keine Mittel,

um ihre Kinder einer geordneten Tagesstruktur zuzuführen.

Auch kommt es immer häufiger vor, dass Jugendliche mitte zwanzig, mit einem guten Ruf und Freude am Leben einfach mal was Neues ausprobieren wollen. Sie setzen sich den ersten Schuss. Obwohl sie glauben, sie hätten alles im Griff, stürzen sie völlig ab. Sie verlieren ihre Arbeit und landen früher oder später auf der Gasse.

Woher Ruth Ammann die Kraft für ihre Arbeit nimmt? Sie hat auf diese Frage keine Antwort bereit. Vielleicht, weil sie selbst einmal Hilfe erhalten hat, vielleicht, weil sie weiss, wie es abläuft, welche Schwierigkeiten und enormen Probleme Drogensucht mit sich bringt. Aber die Unterstützung durch ihren Mann ist eine grosse Hilfe.

Nicht immer helfen zu können ist für sie eine Realität. Sie kann wohl anderen Hilfe anbieten, Möglichkeiten aufzeigen und Erfahrungen weitergeben, die Schritte aber müssen die betroffenen Mütter, Väter, Familien selber tun. Es gibt auch kein Rezept, wie mit der Drogensucht umgegangen werden soll. Jede Situation ist wieder völlig anders und was für die einen stimmt, muss nicht für die anderen zutreffen. Trotzdem hofft Ruth Ammann, dass sie mit ihrer Hilfe anderen helfen kann. □



Ruth Ammann arbeitet in der Pflegestation, die Leuten von der Gasse medizinische Pflege anbietet. (Fotos: Karin Mercier)

«Die kritische Stimme»



Wie lange ist zu lange?

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit Erstaunen vernehme ich immer wieder, dass es sehr langjährige Präsidentinnen in Frauenvereinen gibt, die nicht merken, dass sie zurücktreten sollten.

Diese Frauen wurden irgendwann als Präsidentin gewählt, haben sich Ziele gesteckt für «ihren» Verein und sehr viel investiert: viel Zeit, Kraft, Mut, Wille, Ideen, und dies sicher alles noch ohne Spesenentschädigung. Die meisten Ziele haben sie mit Hilfe ihrer Mitglieder erreicht, einige Wünsche für «ihren» Verein erfüllen können. Sie haben einen Weg gefunden, den Vorstand, die Sitzungen und Verhandlungen zu führen. Eigentlich haben sie alles bestens im Griff, denn sie haben ja jahrelange Routine. «Die braucht es doch!» wirst Du mir vielleicht antworten. Sicher ist es schön zu wissen, wie alles abläuft; die letzten 10 bis 15 Jahre wurde es doch auch immer so gemacht. Änderungen und Neues braucht man nicht dringend, solange doch alles gut weiterläuft. Nur mit den jungen Frauen, mit den Wahlen in den Vorstand, da hapert's einfach; früher, da war das anders. Manchmal ist Routine recht trügerisch, sie ist wie ein Nebelschleier, der die Sicht ein wenig beeinträchtigt. Vielleicht sogar so sehr, dass diese Frau nicht sehen kann, wie es um sie herum brodelte.

Wer sich jetzt unsicher oder sogar betroffen fühlt, sollte sich ganz sachte umsehen. Wenn er Nebelschwaden sieht in seinem Verein, auch wenn es im Moment fast wie ein feiner Dunst aussieht, der noch Sonnenstrahlen durchdringen lässt, dann ist es Zeit für eine ehrliche Aussprache, für eine ausführliche Standortbestimmung. Hilfe und Unterstützung findest Du immer, sei es bei der Regional-Kontaktfrau, bei der Kantonalpräsidentin oder beim SGF im Stapferhaus in Lenzburg.

Mit den besten Wünschen für einen herrlichen, nebelfreien Sommer

Theres v. Weissenfluh FV Hasliberg

GFV Aarwangen

Brockestube-Züglete Aarwangen

Nach 20 Jahren ziehen wir um!

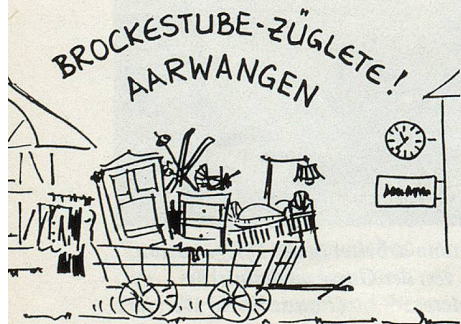
Neueröffnung

Am Schmidtenweg 8, hinter dem Bahnhöfli (altes Gemeindemagazin)

Öffnungszeiten

- Verkauf:
Jeden Samstag
von 9.00 bis 11.00 Uhr

- Annahme:
jeden Donnerstag
von 14.00 bis 15.00 Uhr



Neue Präsidentinnen

GFV Davos-Dorf

Margrith Müller, zurücktretende Präsidentin schreibt uns: «Ich selber entlasse einen guten, gesunden und gefreuten Frauenverein mit einem kollegialen und innovativen Vorstand. Das ist meine grösste Freude.»

Meine Nachfolgerin heisst:
Frau Helen Schmid-Wirz
Dischmastrasse 10
7260 Davos-Dorf



GFV Schwarzenburg

Nach 7jähriger Tätigkeit im Vorstand, die letzten 4 Jahre als Präsidentin, hat Frau Trudi Schönenberger ihr Amt niedergelegt. Für ihren grossen Einsatz danken wir ihr nochmals herzlich. Frau Margrit Mischler, Schlossmatten 12, 3150 Schwarzenburg, übernimmt neu das Amt der Präsidentin.



In stillem Gedenken an Hedi Bono, Davos

Am 1. Januar 1992 verstarb in Davos-Platz nach längerer Krankheit Hedi Bono im Alter von 84 Jahren.

Hedi Bono setzte ihre Kräfte während elf Jahren – 1968–1979 – als Kantonalpräsidentin des SGF Graubünden voll ein. Sie verstand es, die Frauen für ihre Anliegen zu begeistern, vor allem für die Neugründungen und Erhaltung der Kindergärten. Auch mobilisierte sie die Frauen immer aufs Neue, für ihre Rechte zu kämpfen. Ihre aktive Art hinterliess im ganzen Kanton nachhaltige Spuren.

Hedi Bono wird uns Bündnerinnen in guter und dankbarer Erinnerung bleiben!

Marieli Camenzind

Mit älteren Menschen reden

Die Schweizerische Gesellschaft für Gesprächspsychotherapie und personenzentrierte Beratung (SGGT) bietet im Seniorenbereich tätigen Berufsleuten und Freiwilligen (Animation, Beratung, Betreuung, Pflege) einen Kurs in Gesprächsführung nach Carl Rogers an. Auf dem Programm stehen Kurzreferate über Schwerpunkte der Gerontologie, Erfahrungsaustausch und viele praktische Übungen.

Daten:
drei Samstage
(29.8. / 31.10. / 12.12.1992)
zwei Wochenende
(25.–27.9. und
13.–15.11.1992)

Preis:
Fr. 1200.–;
Kursorte: Zürich, Mattwil
Info/Anmeldung:
Dr. A. Tuchschnid, Psychologin FSP, Goldbrunnstrasse 132, 8055 Zürich, Telefon 01 463 13 17

GFV Sils im Domleschg

Nach sechsjähriger Amtszeit hat Marieli Conrad-Kornfeldner das Amt an Claudia Schlegel übergeben. Sie ist ein sehr aktives Mitglied und hat sich als ehemalige Vizepräsidentin bestens bewährt. Gemeinnützige Vereine können nur bestehen, wenn es noch viele Frauen wie Claudia Schlegel gibt! Sie ist verheiratet und seit 19 Jahren in Sils wohnhaft. □



Claudia Schlegel
Oberdorf, 7411 Sils i. D.

GFV Worb

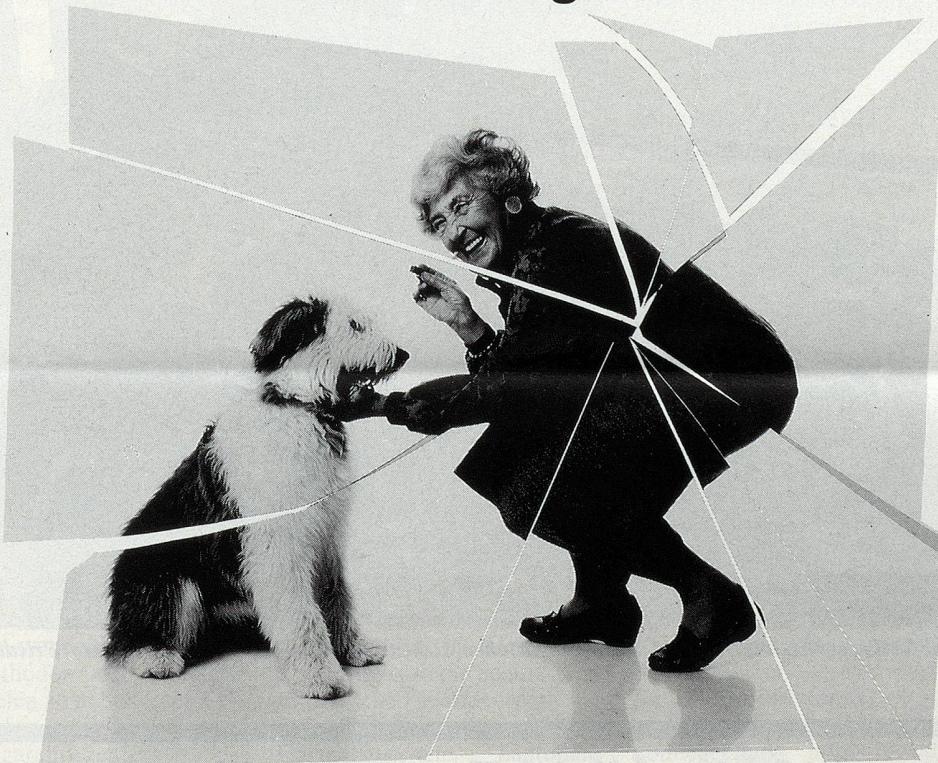
Anlässlich der 40. Hauptversammlung trat Frau Heidi Preisig als Präsidentin zurück. Unter ihrer Leitung hat sich der FV Worb wesentlich vergrößert und viele neue Aufgaben übernommen.

Als Nachfolgerin wurde gewählt:
Christine Will-Leuenberger
Dentenbergrasse 74
3076 Worb □



**Wenn ihr Herz vor lauter Freude beinahe zerspringt,
kann sie lange um Hilfe rufen.**

KOROLNIK & PARTNER



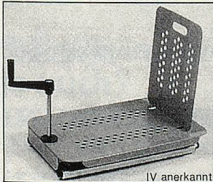
TeleAlarm ist der kleine Schutzengel, den man einfach mit sich trägt. Und mit dem man in einem Umkreis von 100 Metern via Telefon Alarm schlagen kann – auch wenn man keinen Ton mehr sagen kann. Weitere Auskunft gibt Ihnen Telefon 135.

TeleAlarm – ein Produkt von
Telectronic AG
Kriesbachstrasse 3
8600 Dübendorf
Telefon 01-821 91 00



Mit TeleAlarm nicht.  **TELECTRONIC**

Haben Sie Mühe beim Baden?



Der "Spitex"-Badewannenlifter hilft Ihnen! Er ist leicht, stabil, robust und sehr preiswert. Gut zu transportieren (Ferien usw.)

HESS-Dübendorf • Spitexhilfen
Im Schossacher 15 • 8600 Dübendorf
Tel. 01/821 64 35 • Fax 01/821 64 33



Badelift in die Wanne stellen und sich hinsetzen...



Kurbel einstecken und nach links drehen; Lift geht abwärts



Vollbad genießen. Kurbel nach rechtsdrehen; Lift geht aufwärts

Info-Gutschein:

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Bewährter Aarberger Gelierzucker jetzt in neuer Packung



An Zuckerfabrik Aarberg, 3270 Aarberg
Bitte senden Sie mir mit Einzahlungsschein:

- Gelierzucker-Rezeptbüchlein** mit Sommer- und Winterrezepten und einer **Garnitur bunter Klebeetiketten für Konfigläser** gegen einen Unkostenbeitrag von Fr. 3.50.
- Garnitur praktischer Klebeetiketten für Konfigläser** (ohne Gelierzucker-Rezept-Büchlein) zu Fr. 1.50.

Gewünschtes bitte ankreuzen. Jede Sendung enthält auch Anregungen zum Selbermachen von hübschen Konfigläser-Zierdeckeli.

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

GFV Schöftland AG

Viele Kinderkleider für Russland

st. «Ich sah der Sache etwas skeptisch entgegen», meinte Helene Jakob anlässlich des Sammelnachmittags von Kinderwinterkleidern für Russland. Ihre Bange war überflüssig, die Kleider kamen in rauen Mengen, fast zentnerweise. Ihre vielen Helferinnen, ebenfalls aktive Mitglieder des Gemeinnützigen Frauenvereins, waren überwältigt. Während geschlagener zweier Stunden sortierten sie ununterbrochen, füllten Säcke, schnürten sie zusammen und stapelten sie im Velokeller, im Vorräum der Brockenstube. Sie leisteten eine Mammutarbeit.

Alles, was hereinkam, wurde vorweg gesichtet, sortiert und abgepackt. Mäntel, Jacken, Pullis, Bébéartikel, Schuhe, Stiefel, Skianzüge, Trainer, T-Shirts, Hosen, Pyjamas, Unterwäsche, Mützen, Socken, Halstücher und Handschuhe kamen auf diese Art dutzendweise zusammen. Zwar fielen auch einige Damenkleider und Sommergarderobenstücke an, obwohl nur Kinderkleider gefragt waren. Aber die Frauen fanden auch dafür Verwendung. Was defekt war, kam gleich in die Lumpensammlung.

Am frühen Abend standen dann Dutzende von Säcken

zum Abtransport bereit. Ein lebendiger Beweis unseres Überflusses, dieweil andernorts, nur wenige hundert Kilometer von uns entfernt, Kinder hungern und frieren müssen.

Sorgfältige Verarbeitung

Diese Russlandaktion steht unter dem Patronat des kanto-

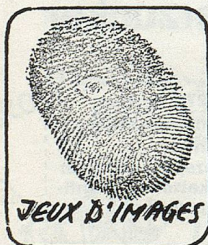
nalen Frauenvereins. Die Säcke mussten nach Brugg überführt werden, wo sie zunächst weiterverarbeitet wurden. Gemäss Einzellisten, die von den Lehrern aus Schulen mit bedürftigen Kindern erstellt worden sind, erfolgte die Abpackung nach Alter, Geschlecht und Grösse des Kindes. Ganz bestimmte Artikel kamen so zusammen in eine Schachtel, die mit dem Namen des betreffenden Kindes be-

schriftet wurde. Paletten für die verschiedenen Schulen wurden bereitgestellt, die dann bei den betreffenden Adressen individuell abgeliefert werden. Dies scheint ein äusserst kompliziertes Prozedere zu sein. Aber nur so kann verhindert werden, dass die dringend benötigten Sachen auf Umwegen auf den Schwarzmarkt geraten. □



Die Säcke, gefüllt mit Kinderkleidern und Schuhen, stehen zum Abtransport bereit. Foto: Frieda Steffen

DER ZWEITE TEIL IHRER NÄCHSTEN HAUPTVERSAMMLUNG
KÖNNTE EIN „JEU D'IMAGES“ SEIN ...



- ➔ NACH DER HAUPTVERSAMMLUNG ZURÜCKLEHNEN UND IHRE AUGEN WEIDEN LASSEN
- ➔ MEINE VORFÜHRUNG KANN ICH ZEITLICH UND INHALTLICH IHREM ANLASS ANPASSEN
- ➔ VORFÜHRUNGEN IN DER GANZEN SCHWEIZ - PARTNERSCHAFTLICHE PREISREGELUNG
- ➔ FÜR UNVERBINDLICHE INFORMATION, PROSPEKTE, TEL.AUSKUNFT UND RESERVATION:

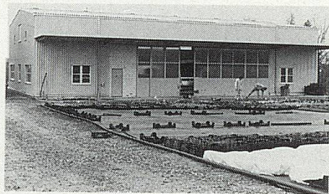
JEUX D'IMAGES © FURT LIECHTI © JOZJ RUFENACHT © 031/839 19 60

Vom Arbeitsraum zum Betriebsgebäude

Auf dem Altfeld Niederlenz herrschte am 1. Mai trotz bedecktem Himmel Frühlingsstimmung: Die Schweizerische Gartenbauschule durfte ihr neues Ökonomiegebäude einweihen.

Als im Jahre 1906 der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein die «Gartenbauschule für Frauen und Töchter» gründete, war dies die einzige Vollzeit-Ausbildungsstätte in der deutschsprachigen Schweiz, welche jungen Frauen eine berufliche Ausbildung ermöglichte. In Niederlenz stand dafür die Liegenschaft Saxer zur Verfügung, ein schönes Herrschaftshaus, das ursprünglich von der bekannten Lenzburger Handelsfirma Hünerwadel erbaut worden war. In diesem Haus waren Schule, Internat und Verwaltung untergebracht. Für den Gärtnereibetrieb standen anfangs ein Gewächshaus, einige Holztreibbeete und – quasi als Vorläufer des heutigen Ökonomiegebäudes – ein 15 Quadratmeter grosser Arbeitsraum zur Verfügung. Ein stetiger Auf- und Ausbau in den vergangenen 85 Jahren ermöglichte es, den Anschluss an die sich wandelnden Produktionsmethoden der Handelsgärtnereien zu behalten und einen hohen Ausbildungsstandard zu garantieren.

Vorläufiger Höhepunkt der baulichen Erweiterung bildet das neue Ökonomiegebäude. Bereits stehen aber Bauprofile auf dem Dach des Schulgebäudes, die eine umfassende Renovation der Schulräume und einen Neubau des Blumenladens ankünden.



Das Ökonomiegebäude dient als Arbeitsraum, vor allem werden Stauden und Kleingehölze gerüstet und eingetopft.

Die grossen Kühlräume nehmen über den Winter die Blumenzwiebeln auf, im Sommer dienen sie als kurzfristiges Zwischenlager für Schnittblumen.

Die Schweizerische Gartenbauschule

Die Schweizerische Gartenbauschule GBS besteht aus der Lehrwerkstatt (Gärtnereibetrieb), dem Blumenfachgeschäft, der Berufsschule und dem Internat. Seit der Gründung holten sich rund 1200 junge Frauen ihre Gärtnerinnenbildung in Niederlenz. Zukünftig wird die Schule auch für Burschen geöffnet sein.

Zusätzlich werden an der Gartenbauschule kantonale

Einführungskurse für Gärtnerlehrlinge, Weiterbildungskurse für Ausgelernte, Lehrabschlussprüfungen und Kurse für die Öffentlichkeit durchgeführt.

Trägerorganisation seit der Gründung ist der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein. Der Schulvorstand als Aufsichtsorgan besteht aus Vertretern der Trägerschaft, der Gemeinden, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Beschäftigt an der Gartenbauschule sind zurzeit 15 vollamtliche Angestellte, 6 Lehrkräfte mit Teilpensen und 1 Teilzeitangestellte.

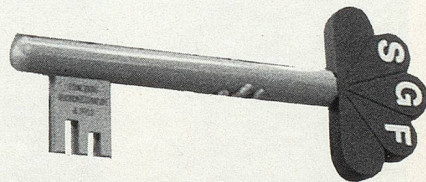
Blumen für die Gärtnerinnen

Doris Lüscher, Präsidentin des Schulvorstandes, konnte zur Einweihungsfeier Delegationen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, der Kantonsbehörden, des Niederlenzer Gemeinderates, der Gärtnerschaft sowie Nachbarn und weitere Gäste begrüssen. Sie zeigte auf, wie sich die Aufgabe der Gartenbauschule im Laufe der Jahrzehnte stets verändert, der Zeit angepasst hatte. Auch heute erfülle diese Institution einen sozialen Auftrag.

Die Grüsse der aargauischen Kantonsregierung überbrachte Adi Bütler, Chef des Amtes für Berufsbildung. Er wünschte, dass das neue Ökonomiegebäude mithilfe, die

Ausbildung optimal zu gestalten und – getreu dem Namen – ökonomisch zu wirtschaften. Die Ausbildung in der Lehrwerkstätte sei eine besondere, aber auch kostenintensive Form der Lehre. Gerade deswegen dürfe an dieser Stelle auch der Wert einer guten Meisterlehre betont werden.

Architekt Hans-Karl Dubach schilderte den Ablauf des Bauverfahrens. Dieses Gebäude bilde eine wichtige Etappe auf dem Weg zum Gesamtziel, der Gartenbauschule auch baulich eine zukunftsorientierte Struktur zu verpassen. Mit dem neuen Gesamtkonzept könnten die Anforderungen, welche heute an die Ausbildung zu stellen seien, entsprochen werden.



Den symbolischen Schlüssel zum neuen Gebäude nahm Regula Ernst, Zentralpräsidentin, entgegen. Sie erinnerte daran, dass noch vor kurzer Zeit kritische Stimmen innerhalb des SGF die Frage stellten, ob das Führen einer Gartenbauschule heutzutage noch eine gemeinnützige Aufgabe sei. Der mutige Entscheid der letzten Jahresversammlung, auf dem Altfeld zu bauen, sei zugleich auch der Entscheid zum Weiterbestand der Schule gewesen. □

Peter Meier und Marianne Fuchs (Fotos)

Juli-August Vorschau

Wir lesen. Sie auch?

Ferienlektüre für Sie ausgewählt, gelesen und vorgestellt.

Frauenhaus Chur

Es braucht sehr viel, oft jahrelange Kränkungen, bis eine Frau den Mut findet, Schutz im Frauenhaus zu suchen.



Grosse Mode – zu sehr kleinen Preisen

Die Sektion Langnau a.A. führt zweimal jährlich eine Secondhand-Woche, mit Modeschau, durch.

Der SGF ein Grossunternehmen

oder die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung des ältesten Frauendachverbandes.

Erscheinungsdatum
9. Juli

SGF-Veranstaltungskalender



Wo:	Was:	Wann:
Aarwangen Altes Gemeinde-Magazin	Brockenstube	Sa, 9-11 Do, 14-15
Bassersdorf Bahnhof	Morgenwanderung (Kempten-Fehraltorf)	23. 6. Abfahrt 08.08 Rückkehr 12.15
Belp, Gürbesaal Schulhüsi	Seniorenessen	1. Do, 12.00-13.30 3. Do, 12.00-13.30
Glarus, Kärpfgasse 10	Ludothek	Di, 15.00-17.00
Herzogenbuchsee Oberstrasse 4	Ludothek	Mi, 14.00-16.00 Fr, 16.00-18.00
Igis Schulhausplatz	Kinder- Gängeli-Markt	Mi, 17.6., 13.30-16.00
Liebefeld Stapfen Ofenhüsi	Brotbacken vor Pfingsten	Fr, 5.6.
Liestal Werkhof Rosen	Brockenstube	Do, 15-19
Lyss Altes Gewerbe- schulhaus	Hilfsaktion für Russland Paketannahme	Fr, 12.6., 13-18 Sa, 13.6., 9-16
Mellingen Vereinshaus	Fraueträff Mode- + Farbberatung	Do, 16.6., 9.00-11.00
Münchwilen Waldegghaus	Kleiderbörse mit Fundgrube	Mi, 14.00-17.00 Sa, 9.00-11.00
Muri BE, Alterswohnheim Bahnhofstr. 43, Gümligen	Frouestamm	24.6., 9.00
Neuenegg Auf dem Dorfplatz vor dem «Virus»	Gratis Kaffee und Zopf	Sa, 20.6., 9-12
Niederurnen alte Akzi-Bäckerei	Ludothek Kaffee-Treff	Mo, 15.00-17.00 Do, 9.30-11.00
Riehen (Basel: Münsterplatz beim Brunnen)	«Von Brunnen zu Brunnen» Führung Frau Liebendörfer	Di, 23.6., 14.20
Schaffhausen Casinogässchen	Schnupperkindergarten (3- bis 5jährige)	Do, 14.00-16.00
Uettiligen Altersheim Hofmatt	Frouezmorge	Fr. 12.6., 8.45
Wiesendangen (in Zürich)	Besuch Musical Cats	17.6.

D/168/277793

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

1983

HALLWYLSTR 15

3003 BERN

AZB/JAB

CH-4500 Solothurn 1

Adressänderungen und
unzustellbare Exemplare an
Vogt-Schild AG Druck und Verlag
CH-4500 Solothurn 1



ZENTRALBLATT

des Schweizerischen Gemeinnützigen
Frauenvereins (SGF)

Veranstaltungen sind einen Monat vorher zu melden an: Karin Mercier, Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis
(Aus Platzgründen können die Öffnungszeiten der Brockenstuben nur einmal publiziert werden.)